

Der Lindenberger Bürgermeister Josef Fehr

nach^{1,2} Hermann Stoller+

Der Privatier Josef Fehr, vormaliger Strohhutfabrikant als Mitinhaber der Hutfabrik Aurel Huber, war der letzte ehrenamtliche Bürgermeister Lindenberg's vor der Stadterhebung. In seine sechsjährige Amtszeit vom 15.2.1902 bis zum 15.2.1908 fallen zwei wichtige politische Weichenstellungen. Dies sind der Bau des Rathauses und die Erhebung der Marktgemeinde zu einer Gemeinde mit Städtischer Verfassung. In dieser Zeit eines starken Zuwachses in der Einwohnerzahl, wurden auch die Wasser- und Stromversorgung Lindenberg's auf eine sichere Basis gestellt.

Herkunft und Familie

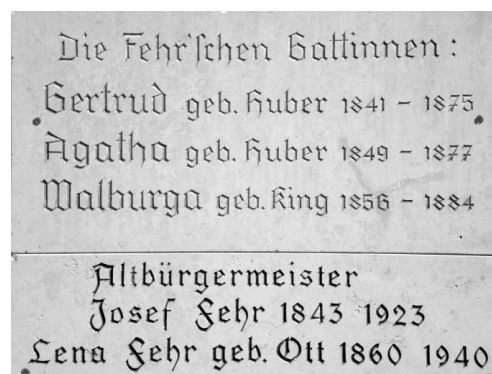
Das Elternhaus von Josef Fehr (geb. 7.3.1843, gest. 4.5.1923) war die Wirtschaft in Ruppenmanklitz. Er selbst gehörte zur 3. Generation der Manklitzer Fehr³. Josef Fehr's Vater Johann Fehr lebte auf dem Anwesen in Ruppenmanklitz als „Bauer und Zimmermann“. Josef Fehr's Mutter, die „Hutflechlerin“ Maria Agatha Wiedemann, stammte aus Lindenberg. Sie war gleichaltrig, kannte also ihren späteren Mann wohl bereits als Klassenkameraden aus der Schule⁴ in Lindenberg.

Da das elterliche Anwesen, wie damals häufig im Westallgäu, der jüngste Sohn bekommen sollte, musste sich Josef Fehr als Dritter von vier überlebenden Brüdern anderweitig orientieren. Als junger Mann verpflichtete er sich beim Militär und nahm am Deutschen Krieg 1866 als Meldereiter teil. Aufgrund einer Knie-Erkrankung („Knieschwamm“), einer Spätfolge des Einsatzes von 1866, wurde Josef Fehr nicht zum Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 eingezogen⁵. Er heiratete 1870 die Tochter Gertrud des „Söldners“ Georg Aurel Huber in Lindenberg. Sie kam aus dem Nachbarhaus von Fehr's Mutter. Ihr Vater Georg Aurel Huber war gelernter Steinhauer und begann 1835 mit dem Handel und der Herstellung von Strohhüten. Als Fehr's Beruf bei der Heirat war „Strohhutholer“ angegeben.

Es dürfte bereits Ersparthes, eine erbschaftliche Abfindung von zu Hause und die Mitgift seiner Frau gewesen sein, womit er 1870 zur Familiengründung das Haus Nr.

44 1/7 erbauen konnte. Nach Einführung der Straßennamen im Jahr 1911 war dies die Adresse Hauptstraße 45⁶. In diesem Haus wurde 1871 die Tochter Benedikta geboren. Eine zweite Tochter starb im Alter von zweieinhalb Jahren, 4 Monate nach dem Tod der Mutter⁷. 1875, im selben Jahr, heiratet Josef Fehr dann Agatha Huber, die jüngere Schwester seiner ersten Frau Gertrud. Diese Ehe blieb kinderlos; Agatha starb bereits 1877. In dritter Ehe seit 1878 verheiratet mit Walburga King aus Harbatshofen zog Josef Fehr im Jahr 1879 in das Nachbarhaus Nr. 44 1/6 um, das er vom Bader Peter Blehl erwerben konnte. In diesem Haus wurden seine Kinder Agatha, Friedrich, Anton und Eugen geboren. Das Haus, heute Hauptstraße 43 (Scham), ist bekannt als das Geburtshaus⁸ seines Sohnes, des Reichs- und Staatsministers Prof. Anton Fehr⁹. Seine dritte Frau, Walburga Fehr, starb am 27.1.1884. Das jüngste Kind Eugen war gerade 10 Monate alt. Im selben Jahr hat dann Josef Fehr Magdalena Ott aus Lechbruck geheiratet. Aus dieser, seiner vierten Ehe stammen die Kinder Wilhelm¹⁰, Anna und Hilda.

Zu den „Fehr’schen Gattinnen“ findet sich an der Gräberwand auf der Südseite der Aureliuskirche eine Totentafel¹¹.



Totentafel (Ausschnitt) an der Aureliuskirche (Foto: Georg Grübel)

1893 erwarb Josef Fehr das spätere „Patscheider“-Haus¹² und bezog es mit seiner Familie. Bereits vier Jahre später, 1897, verkaufte er es an den Spenglermeister und Eisenwarenhändler Johann Patscheider und zog mit seiner Familie in das Haus Nr. 49, heute Färberstraße 1. Hier wurde seine jüngste Tochter Hilda geboren. Das repräsentative Haus mit großem Garten, Wiesen und Fischweiher¹³, zusammen mit dem daneben liegenden Ökonomiegebäude, heute Wohnhaus Färberstraße 3, konnte er aus dem Besitz des vormaligen Käsegroßhändlers und Gemeindebevollmächtigten Johann Georg Hauber erwerben. Der hatte es um 1860 in seiner heutigen Form errichten lassen.



Das von Josef Fehr 1897 erworbene Wohnhaus aus dem Besitz des Käsegroßhändlers J.G. Hauber. (Ölbild „anno 1901“ Sig. Sendl, im Haus Färberstr.1. Foto: Karl Staudter.)

Josef Fehr hatte eine große Familie: Mit seinen vier Frauen hatte Josef Fehr acht Kinder, die das Erwachsenenalter erreichten. Dazu kam noch sein Neffe Johann Schmid. Er war Sohn seiner Schwester Maria Magdalena und wurde 1883 als Vollwaise in die Familie aufgenommen. Ein Bild zeigt die Fehr-Familie um 1900.



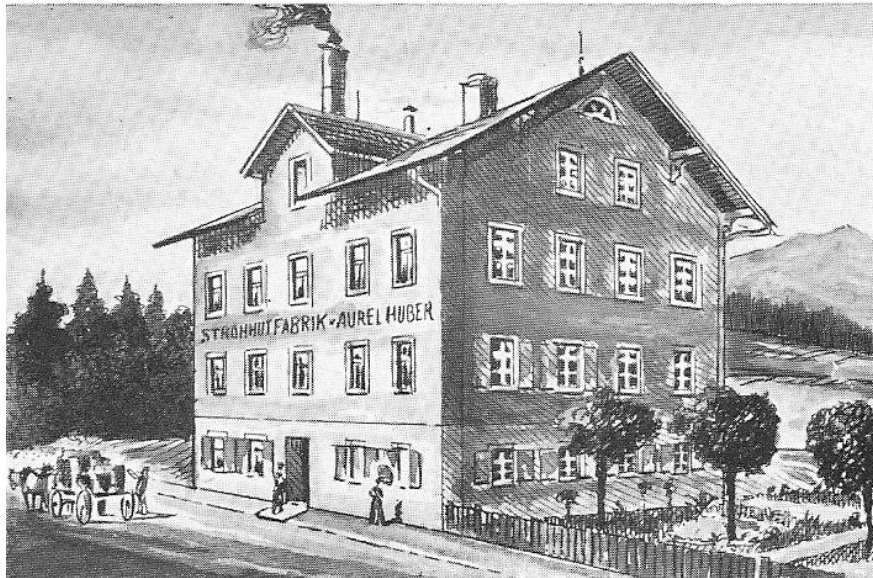
Die Fehr-Familie um 1900. In der Mitte Josef Fehr (1843-1923). Daneben (vordere Reihe von links) Anna (1891-1983), Gattin Magdalena, geb. Ott (1860-1940), Hilda (1897-1936), Agatha (1879-1956), Willi (1887-1962). In der hinteren Reihe (von links) Eugen (1883-1934), Anton (1881-1954), Friedrich (1880-1968), Benedikta, verh. Weber (1871-1949), Neffe Johann Schmid (1873-1960).
(Bild: Familienarchiv. Reproduktion: Werner Budzinski)

Strohhutfabrikant als Mitinhaber der Firma Aurel Huber

Georg Aurel Huber (geb. 1806), Josef Fehrs Schwiegervater aus erster und zweiter Ehe, hatte im Jahr 1835 den Handel und die Herstellung von Strohhüten begonnen. Nach drei Jahrzehnten beginnt die Firma unter Mitarbeit seiner Söhne Johann Georg, Ambros und Aurel zu florieren. Dabei waren die Huber besonders innovativ¹⁴: Sie nahmen mit ihren Hutmodellen Anleihen bei der italienischen Strohhutmode. Dazu erhielten sie die neuesten Modeberichte von Aurel Hubers Brüdern Xaver¹⁵ und Franz, die inzwischen einen erfolgreichen Pferdehandel nach Italien betrieben. Georg Aurel Huber, der Gründervater, starb 1871 mit knapp 65 Jahren. Er betrieb das Geschäft zuletzt mit seinen beiden jüngeren Söhnen Ambros und Aurel. Der ältere Sohn Johann Georg war nach der damals üblichen Westallgäuer Sitte, dass die älteren Söhne in Hof und Geschäft den jüngeren Platz machen, mit einer Abfindung bereits 1865 aus dem elterlichen Geschäft ausgeschieden, um dann einen selbständigen Huthandel zu betreiben.

Josef Fehr wurde 1875 Mitinhaber der Firma Aurel Huber. Dies ist das Jahr, in dem er nach dem Tod seiner Frau Gertrud geb. Huber deren jüngere Schwester Agatha geheiratet hat. Die Firma produzierte damals schon über 100 000 Hüte im Jahr. Als dann bei weiter steigenden Produktionszahlen der Raum für die Hutfabrikation im alten Huber-Haus nicht mehr ausreichte, stellte Josef Fehr 1879 sein Wohnhaus Nr. 44 1/7 für die Hutfabrikation zur Verfügung. Er selbst zog mit seiner Familie in das Nachbarhaus Nr. 44 1/6. Damit entstand im Haus Nr. 44 1/7 die erste „Fabrik“ in Lindenberg, d.h. eine vom Wohnhaus getrennte Arbeitsstätte in einem besonderen Gebäude, jetzt auch bereits mit hydraulischen Pressen und Strohhutnähmaschinen. Wir wissen das, weil für dieses so entstandene „Fabrikgebäude“ in den Steuerregistern erst ab 1879 die Firma „Huber & Fehr“ als Besitzer eingetragen ist, vorher war als Besitzer nur Josef Fehr genannt. Diese Sachlage wird auch dadurch gestützt, dass die Hubers noch 1878¹⁶ Hüte außer Haus zum „Begeln“ gegeben hatten.

Nachdem also das Haus Nr. 44 1/7 bis 1879 von der Familie Fehr bewohnt wurde, kann die in der heimatkundlichen Literatur mehrfach tradierte Aussage¹⁷, nämlich *1870: Die Firma Aurel Huber erstellt das erste vom Wohnhaus getrennte Betriebsgebäude zur Herstellung von Strohhüten. Aus dem Manufakturbetrieb entsteht die erste Hutfabrik* in dieser Form nicht stimmen. Die Fehlaussage geht wohl auf die Schrift von Martin Koelbl: *100 Jahr Allgäuer Strohhut-Industrie 1814 – 1913* zurück.¹⁸



Ab 1879 wurde das Haus 44 1/7 der Firma Huber & Fehr als erstes Fabrikgebäude in Lindenberg genutzt. Bis dahin war es das Wohnhaus der Familie Fehr, das Josef Fehr zusammen mit seiner ersten Frau Gertrud, geb. Huber erbaut hatte. Später, mit Umbauten, wurde es zum Kern der Strohhutfabrik Aurel Huber. (Bild aus „Hundert Jahre Strohhutfabrik Aurel Huber, Lindenberg im Allgäu“, Westallgäuer Heimatblätter, Dez. 1934, S. 264 mit der wohl irreführenden Bildunterschrift *Die erste „Fabrik“ 1870*. Reproduktion: Werner Budzinski.)

1898, im Alter von 55 Jahren, schied Josef Fehr aus der Firma „Huber & Fehr“ aus und lebte fortan als Privatier.

Privatier und Bürgermeister

Als Josef Fehr mit 55 Jahren aus der Firma „Huber & Fehr“ ausschied und „Privatier“¹⁹ wurde, hatte er bis dahin ein Reinvermögen von etwas über 200 000 Mark angespart. Das war ein beträchtlicher Betrag. Er hätte damit sieben mittlere Bauernhöfe²⁰ kaufen können. „Privatier“ galt damals als eine ehrenhafte Bezeichnung. Man zeigte voll Stolz, dass man wirtschaftlich so erfolgreich gewesen war, dass man vom eigenen Vermögen leben konnte. Wie man auf alten Grabsteinen lesen kann, diente „Privatier“ auch als Ersatz für eine Berufsbezeichnung.

Josef Fehr war seit 1888 gewählter Gemeindebevollmächtigter und damit Mitglied im Gemeindevorstand. Nachdem Bürgermeister Johann Mayer²¹ nach insgesamt 11 ½ Jahren Dienstzeit am 16.12.1901 sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, wurde auf einer Bürgerversammlung am 16.1.1902 der Privatier Josef Fehr, ein Liberaler, als einziger Bürgermeisterkandidat aufgestellt. Gewählt wurde er am 22. Januar 1902 mit 153 von 161 abgegebenen Stimmen (= 95 %).

Fehr war ein erfahrener Kommunalpolitiker. Zuletzt war er „Sparmeister“ und Mitglied der Schulkommission. Dass nur 161 Bürger an der Wahl teilnahmen, obwohl Lindenberg schon etwas über 3 000 Einwohner zählte, lag am damaligen Wahlrecht: Bis zur Revolution von 1918 war nur eine Minderheit der erwachsenen Einwohner wahlberechtigt. Man musste männlich sein, das Bürgerrecht haben, besteuerte Güter besitzen, oder ein besteuertes Gewerbe ausüben. Diese Begrenzungen brachten es mit sich, dass im Lindenberger Gemeinderat (Gemeindeausschuss) die Hutfabrikanten, Käsegroßhändler und andere Geschäftsleute das Sagen hatten und die Bürgermeister damals alle den Liberalen²² angehörten oder ihnen nahe standen.

Als Josef Fehr am 15.2.1902 sein Amt als neuer Bürgermeister²³ antrat, warteten auf ihn vielfältige Aufgaben, denn Lindenberg war ein aufstrebender Ort, der sich boomartig zur Industriekleinstadt entwickelte. So wuchs die Bevölkerung während Fehrs sechsjähriger Amtszeit von 1902 bis 1908 von etwas über 3 000 auf mehr als 4 000 Einwohner. Er erkannte, dass dieses Gemeinwesen fortan nicht länger – wie in seinem Fall – aus einem Hinterzimmer im Privathaus des Bürgermeisters mit nur zwei Beamten (damals der Marktschreiber Ferdinand Sponsel und der Schutzmann Lorenz Wucher) vernünftig geleitet werden konnte. Er brachte deshalb die Lindenberger dazu, für die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters ein Rathaus zu bauen. Er erreichte auch, dass die Lindenberger beantragten in die Gemeinden mit städtischer Gemeindeverfassung aufgenommen zu werden, um mit einer „Magistratsverfassung“ Entscheidungsprozesse zügiger durchführen zu können. Beides waren wesentliche Weichenstellungen auf dem Weg zur Stadterhebung Lindenerbergs.

In Josef Fehrs Amtszeit als Bürgermeister (15.2.1902 – 15.2.1908) fielen folgende Ereignisse²⁴, die für die Entwicklung der Marktgemeinde²⁵ bedeutsam waren:

1902 Die Gemeindeversammlung beschließt am 22.6. mit großer Mehrheit eine **gemeindliche Wasserversorgung** zu errichten. Dazu soll u.a. Baumeister Ulrich Bilger ein Hochreservoir auf dem Nadenberg errichten.

Das Rädlersche Wasserkraft-**Elektrizitätswerk** in Rickenbach (bei Scheidegg) stößt an Kapazitätsgrenzen. Lorenz Rädler und sein Sohn Hugo erweitern ihr Unternehmen durch den Bau eines Dampf-Elektrizitätswerk an der späteren Prinz-Ludwig-Straße.

1903 Die gemeindliche **Wasserversorgungsanlage geht der Vollendung entgegen**. Die Rohrleitung vom Quellgebiet Gaisgau bis zum Wasserreservoir wird vollendet und

alle Hausanschlüsse werden fertiggestellt. Die freiwillige Feuerwehr schloss sechs Hydranten gleichzeitig an. *Sie lieferten eine fast unglaubliche Wassermenge, der Wasserstrahl ergießt sich nunmehr über das höchste Gebäude.* (Quelle: Lindenberger Tagblatt)

Der Bankier Theodor Sattler schenkt am 30.11. der Gemeinde den 840 qm großen **Bauplatz für ein künftiges Rathaus**. Er handelt dabei als Investor zur Bauerschließung der Wiesen der „Löwen“-Wirtschaft, die seiner Frau gehörten.

1904 Lindenberg erhält eine selbständige **Apotheke**²⁶. Von den 30 Bewerbern für die Konzession wird Apotheker Bamann ausgewählt, der die notwendigen Mittel hatte, um einen ansehnlichen Neubau zu errichten (heute Stadtplatz 3).

1905 Am 21.5. wird der **Bau eines Rathauses** durch eine „starke Zweidrittelmehrheit“ der Gemeindeversammlung beschlossen²⁷. Architekt und Bauleiter wird Leonhard Heydecker, Kempten. Die Kosten werden auf 90 000 Mark veranschlagt. Zur Finanzierung sind vorgesehen 7 000 Mark aus einem Holzeinschlag in den vom ehemaligen Bürgermeister Joh. Ev. Keller gestifteten Waldungen, 8000 Mark als Rest des aufgenommenen Kapitals zum Eisenbahngrunderwerb und 75 000 als ein in 21 Jahren zu tilgendes Darlehen. Zur Tilgung sollen die Erträge des Malz- und Bieraufschlages verwendet werden, nachdem 1908 die Schuld des Armen- und Krankenhauses aus diesem Fonds getilgt sein wird. Um die besondere Größe zu rechtfertigen wird der Bevölkerung das geplante Rathaus als ein wahres Multifunktionsgebäude dargestellt. Untergebracht werden sollen neben der Gemeindeverwaltung ein Platz für die Feuerwehrgeräte, ein Arrestlokal, eine Freibank, ein Abstellraum für den Leichenwagen sowie Wohnungen für Lehrer und Bedienstete der Gemeinde. In Bezug auf die Lehrerwohnungen wird darauf hingewiesen, dass die Gemeinde damit Wohnungszuschüsse spart, nachdem wegen des raschen Zuwachses an Schülern die Dienstwohnungen in Schulräume umgewandelt werden mussten.

Am 12.11. wird die Einführung einer **Städtischen Gemeindeverfassung** von der Gemeindeversammlung knapp **abgelehnt**. Die Einführung war zwar vom Gemeinderat, d.h. dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten, mit 11:1 Stimmen beschlossen worden. Damit ein gültiger Beschluss zustande kommen konnte, war aber außerdem eine Zweidrittelmehrheit in der Gemeindeversammlung notwendig²⁸.

Am 15.12. wird **Bürgermeister Josef Fehr** bei den Gemeindewahlen mit 185 Stimmen in seinem Amt **bestätigt**.

1906 51 Personen gründen am 22.4. den Spar- und Darlehenskassenverein Lindenberg, der 1930 in **Volksbank Lindenberg** umbenannt wird. Die Ortsgeistlichkeit ist aktiv beteiligt: Pfarrer Joh. Ev. Egger wird Mitglied des Vorstandes, Benefiziumskaplan Peter Dörfler²⁹ wird Vorstand des Aufsichtsrates. Lehrer Gnugesser wird Rechner.

1907 Am 8.1. bezieht Bürgermeister Fehr seine Amtsräume im neuen **Rathaus**³⁰. Mit dem Rathausbau und der später (1914) erbauten neuen Stadtpfarrkirche erhält Lindenberg eine neue bauliche Mitte.

Am 17.3. beantragt Lindenberg in die **Märkte mit Städtischer Verfassung** eingereiht zu werden. Im zweiten Anlauf hatte Bürgermeister Josef Fehr erreicht, dass die Gemeindeversammlung „mit starker Zweidrittelmehrheit“ so beschloss. Das war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Stadterhebung. Vorher bedurfte jede Maßnahme außerhalb der laufenden Verwaltungsgeschäfte, wie Rathausbau, Schulhausbau, Friedhofserweiterung, etc. eines Beschlusses von mindestens 2/3 der Stimmberechtigten in der Gemeindeversammlung, was mit Unsicherheiten und Zeitverlusten verbunden war.



Das 1907 erbaute Rathaus mit neugotischen und Neurenaissance-Formen.
(Bild: Stadtarchiv Lindenberg, Reproduktion: Werner Budzinski)

Am 1.4. wird die „**Allgäuer Elektrizitäts-Gesellschaft Lindenberg** (AEGL) ins Handelsregister eingetragen. Die Gesellschaft ist ein Tochterunternehmen des Vorarlberger Unternehmens Jenny & Schindler, heute VKW. Die AEGL übernimmt 1908 das Rädlersche Elektrizitätswerk und beliefert Lindenberg seitdem mit Strom aus dem Wasserkraftwerk Andelsbuch im Bregenzer Wald. Damit wird die Stromversorgung in Lindenberg gesichert.

Am 6. Juni besucht **Prinz Ludwig von Bayern**, der spätere König Ludwig III., die Marktgemeinde. Für ganz Lindenberg, sicher auch für Bürgermeister Fehr selbst, war dies das größte Ereignis. Noch nie vorher hatte Lindenberg so hohen Besuch.



Eine Postkarte erinnert an den Besuch Seiner Königlichen Hoheit.
(Sammlung Karl Staudter)

Am 26. Juni 1907, knapp drei Wochen später, unterzeichnet Prinzregent Luitpold, der bayerische Monarch, das Dekret den **Markt Lindenberg ab 1.1.1908 als Markt mit städtischer Gemeindeverfassung** zu führen. Deshalb muss bis zum Jahresende eine Neuwahl des Bürgermeisters und der Gemeindevertreter erfolgen. In der **Bürgermeisterwahl** am 8.11. wird zum ersten Mal ein hauptamtlicher, rechtskundiger Bürgermeister gewählt. Dessen Berufung scheitert aber an seinen nachträglichen Forderungen³¹. Darauf wurde **die Amtszeit von Bürgermeister Josef Fehr** bis auf weiteres verlängert und die Bürgermeisterstelle erneut ausgeschrieben.

Am 15.11. wird nach der neuen städtischen Gemeindeordnung das **Kollegium der Gemeindebevollmächtigten** gewählt³². Aurel Kohler (Käsegroßhändler) wird Vorsitzender und Fidel Pfanner (Strohhutfabrikant) Stellvertretender Vorsitzender des Gemeindegremiums (= Gemeinderat).

Die Gemeindebevollmächtigten wählen am 13.12. den **Magistrat**. Dieser ist eine Art Stadtregerung. Die 8 Magistratsräte sind: Theodor Sattler (Bankier), Rupert Herter (Strohhutfabrikant), Alois Rädler (Käsegroßhändler), Franz Feurle (Strohhutfabrikant), Josef Reich (Strohhutfabrikant), Johann Stiefenhofer (Strohhutfabrikant), Engelbert Meyer (Käsegroßhändler), Max Stiefenhofer (Kaufmann), Viktor Jacobi (Buchdruckereibesitzer).

Am 22.11. beschließen die neuen Gemeindebevollmächtigten den **Kauf weiterer Quellen** für die gemeindliche Wasserversorgung, nämlich eine von Michael Dürr in Bromatsreute für 4000 Mark und eine zweite von Franz Josef Fässler in Oberstein für 2500 Mark. Vorher war eine weitere Quelle vom Bauern Johannes Kolb in Oberstein für 1000.- Mark gekauft worden. Bereits 1902 waren auf dem Anwesen des Severin Maurer im Gaisgau für 5000 Mark Quellen erworben worden. Die heutige Wasserversorgung beruht immer noch auf diesen Quellen.

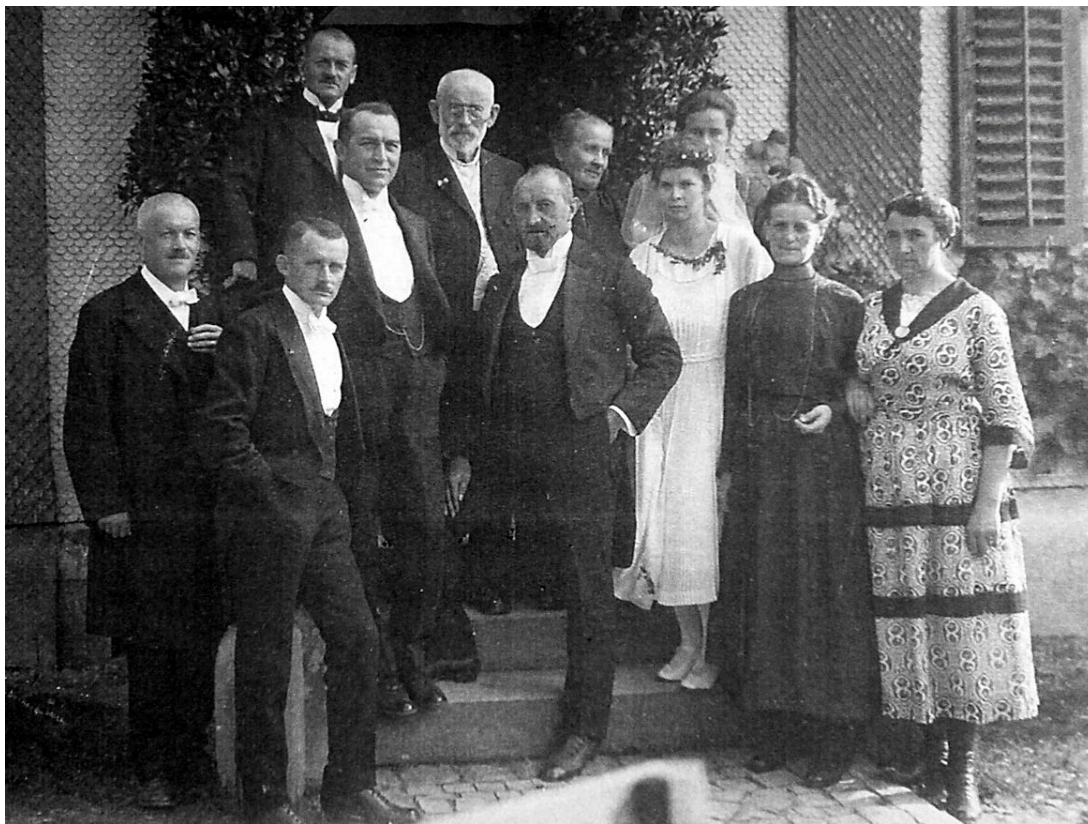
1908 Ab 1. Januar ist Lindenberg nun eine Marktgemeinde mit Städtischer Verfassung. Bürgermeister ist zunächst noch Josef Fehr. In einer erneuten Bürgermeisterwahl wird am 22. Januar 1908 **Hans Alois Schmitt** Regierungsakzessist³³ aus Würzburg vom Gemeindegremium einstimmig zum ersten rechtskundigen Bürgermeister von Lindenberg gewählt. Er ist 31 Jahre alt. **Josef Fehrs Amtszeit** endet am 15. Februar 1908.



Foto: Werner Budzinski

Portrait von Josef Fehr in der Bürgermeister-Galerie im Rathaus Lindenberg, nach einem Beschluss des Gemeindegremiums vom 20.11.1907 gemalt von Otto Keck. Fehr trägt hier das Bayerische Feldzugs-Denkzeichen zum Deutschen Krieg 1866.

Als Privatier widmet sich Josef Fehr jetzt seiner Familie und der Verwaltung seines Vermögens. Er konnte es sich leisten, seinen „Privatiers-Töchtern“ eine gute Mitgift und seinen Söhnen eine gute Ausbildung angedeihen zu lassen: Sein Sohn Friedrich wurde Bankkaufmann und später Teilhaber in der Landmaschinenfabrik seines Schwiegervaters Fidel Fink³⁴ in Budweis. Anton studierte an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Weihenstephan und wurde dort später o. Professor für Landwirtschaft und Brauereiwesen. Eugen studierte Elektrotechnik und betrieb als Diplomingenieur in Waltenhofen das Elektrizitätswerk Höltl & Fehr³⁵. Willi studierte Medizin und wirkte viele Jahre als Arzt in Opfenbach. Dazu kam sein Neffe Johann Schmid, er wirkte zuletzt als Oberlehrer in Röthenbach.

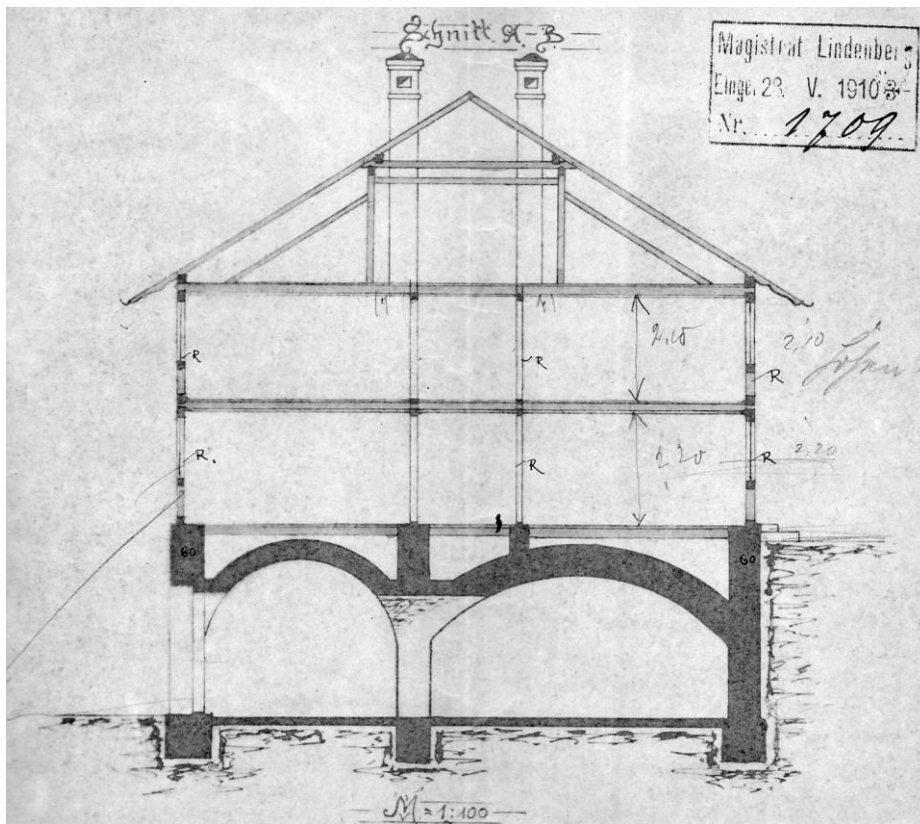


(Bild:Familienarchiv, Reproduktion Werner Budzinski)

Josef Fehr mit seiner Frau und den erwachsenen Kindern, 1921 anlässlich der Hochzeit der jüngsten Tochter Hilda mit Landwirtschaftsrat Karl Zeiler. Hintere Reihe von rechts: Tochter Anna Fehr, Gattin Magdalena Fehr, Josef Fehr, Eugen Fehr; davor: Töchter Agathe Stanglmayr, Benedikta Wagner, Braut Hilda Zeiler, Anton Fehr, Friedrich Fehr, Willy Fehr, Johann Schmid.

Josef Fehr hatte damals einen umfangreichen Grundbesitz an der Färberstraße. In der Färberstraße 3 baute er im Jahr 1910 das vormalige Oekonomiegebäude des Käsegroßhändlers J.G. Hauber in ein Wohnhaus um. Später wohnte dort seine Tochter Agatha, verw. Stanglmayr. Heute lebt hier – im Ruhestand zugezogen – eine Enkelin seiner Tochter Hilda mit ihrer Familie. Die großen Kellergewölbe wurden als

Käsekeller bis Ende der 1950er Jahre von der benachbarten Käserei Johann Walser (gegründet 1895) als Reifekeller bei der Herstellung von Emmentalerkäse genutzt.



(Bild: privat)

Aufriss zum Umbau des Hauses Färberstraße 3, rechts die Straßenseite.
Deutlich zu sehen sind die wuchtigen Kellergewölbe genutzt als Käsekeller.

Von Johann Georg Hauber hatte Josef Fehr auch das Grundstück Färberstraße 5 erworben. Das von ihm 1903 dort erbaute Wohnhaus verkaufte er 1919 an den Schreinermeister Gebhard Pfeiffer. An dieser Stelle war ehemals eine Sennerei gestanden, die Ignaz Hauber, Besitzer des Gasthofs „Sonne“, um 1845 erbaut hatte und für die ab 1860 dessen Sohn Johann Georg Hauber im Steuerregister³⁶ eingetragen ist.

Josef Fehr gehörte, wie auch andere Lindenberger Strohhutfabrikanten, zu den Opfern der Inflation. Im Nachlass seines Sohnes Anton Fehr fanden sich zwei Kassenbücher von Josef Fehr mit Vermögensaufzeichnungen³⁷. Sie beginnen mit einem Ausweis des Gesamtvermögens zum 1. Juni 1902. Es betrug damals 218 000 Mark Reinvermögen, d.h. die Schulden waren bereits abgezogen. Von dem Vermögen waren 84 000 Mark in Immobilien angelegt. Der restliche Betrag waren hauptsächlich Ausleihungen an Private. 20 Jahre später besaß er nur noch seine zwei Häuser an der Färberstraße mit den dazu gehörenden Wiesen um den Fischweiher. Das übrige war wegen der Inflation

nichts mehr wert. Wie er seinem Sohn Anton in einem Brief³⁸ vom April 1922 schrieb, hätte er mit seinem Kapitalvermögen von 1902 gerade noch „10 farbige Schumpen“ kaufen können. Ein Jahr später hätte er dann überhaupt nichts mehr dafür bekommen.

Josef Fehr starb am 4. Mai 1923 im Alter von 80 Jahren. Sein Grab befindet sich nahe beim Haupteingang des Alten Friedhofs, von der Antonio-Huber-Schule aus an der linken Friedhofsmauer. Es wurde von der Stadt Lindenberg zum Ehrengrab³⁹ erklärt.

Ehrender Nachruf

Im „Lindenberger Tagblatt“ vom 9. Mai 1923 findet sich unter der Rubrik „Lindenberg u. Umgebung – Am Grabe“ ein Bericht, in dem es unter anderem heißt:

... Herr rechtsk. Bürgermeister Schmitt sandte hierauf (Anmerkung: nach der Grabrede von Geistl. Rat, Stadtpfarrer Egger) seinem Amtsvorgänger ehrende Dankesworte nach. Mit ihm sei ein Stück Geschichte Lindenburgs dahingegangen. Er war nicht nur angesehen wegen seiner Tätigkeit als Geschäftsmann, sondern als Mann überhaupt, eine gerade, biedere, herrliche Natur. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger wurde er 1894⁴⁰ in das Gemeindegremium und 1902 zum Bürgermeister gewählt. Im Verein mit anderen umsichtigen Männern wurde unter seiner Führung für Lindenberg Vieles geschaffen, unter anderem die Wasserleitung, das Rathaus und vor allem die Grundidee gefaßt zur Einführung der städtischen Verfassung. Wenn ihm dies auch nicht beim ersten Male glückte, so hat er sich doch ganz dafür eingesetzt, bis sie zur Verwirklichung kam. Wir danken ihm dies heute, daß er die Entwicklung Lindenburgs in die richtigen Bahnen lenkte. Das war seine amtliche Tätigkeit. Ihm persönlich stehe er dadurch besonders nahe, weil er sein Amtsvorgänger war. Er war kein rechtskundiger Bürgermeister, er war mehr als das, er war ein ortskundiger. Er betrachtete sich nicht als Führer, aber er war es. Was ihn aber auszeichnet über das Grab hinaus war sein gerader, ehrlicher Charakter. Gern und willig habe er stets Auskunft bei seinem Amtsvorgänger erhalten, wenn er als junger Bürgermeister bei ihm vorgesprochen habe. Sein Andenken an seine Amtstätigkeit, sein Andenken als Mensch werde in Lindenberg für alle Zeiten über sein Grab hinaus fortleben. ...

Ob das Andenken an Bürgermeister Josef Fehr für alle Zeiten fortleben wird, ist ungewiss. Josef Fehr war jedenfalls ein erfolgreicher Bürgermeister. Er hat die politischen Weichen dafür gestellt, dass sich Lindenberg zu einer fortschrittlichen Kleinstadt entwickeln konnte. Der Aufsatz sollte dies in Erinnerung bringen.

Anmerkungen

¹ Nach Quellenstudien, heimatkundlichen Notizen und Veröffentlichungen von Hermann Stoller (gestorben am 12.11.2009) zusammengestellt und aus weiteren Quellen ergänzt.

² Der Verfasser dankt den beiden Enkelinnen von Josef Fehr, Edith Ernst und Gertrud Dietrich sowie der Urenkelin Barbara Wunner-Füßl für Bildmaterial, Hinweise und aufklärende Informationen.

³ Hermann STOLLER: Die Wirtschaft in Manklitz und die Manklitzer Fehr. Jahrbuch des Landkreises Lindau 2008.

⁴ Manklitz gehörte damals wie heute zu Weiler; die oberen Manklitzer orientierten sich aber mit Schule und Kirchgang am näher gelegenen Lindenberg.

⁵ Quelle: Familienbericht. Der Zeitungsbericht zum Begräbnis von Josef Fehr (Lindenberger Tagblatt vom 9. Mai 1923) spricht vom *dröhnenden Ehrensalue für den Veteranen von 1866 und 1870/71*. Dies entsprang wohl journalistischer Übertreibung. Auf dem Portraitbild als Bürgermeister trägt Fehr nur das Bayerische Feldzugs-Denkzeichen zum Krieg 1866.

⁶ Anstelle dieses Hauses befindet sich dort heute die Treppe zum Vorplatz Drogeriemarkt Müller.

⁷ Gertrud Fehr starb am 12.2.1875 an Tuberkulose. Die Tochter Benedikta war knapp 3 ½ Jahre alt.

⁸ Dortige Erinnerungstafel seit 1949: „Geburtsort von Dr. Anton Fehr, Staats- und Reichsminister <24.12.1881>“.

⁹ Hermann STOLLER: Der Lindenberger Anton Fehr – Politiker der Weimarer Republik. Jahrbuch des Landkreises Lindau 2003.

¹⁰ Die Kinder Wilhelm und Anna aus vierter Ehe wurden ebenfalls im Haus Hauptstraße 43 geboren.

¹¹ Der untere Teil der Doppeltafel wurde ca. 1980 angebracht. Die letzte damals noch lebende Tochter des Bürgermeisters, Anna Zeiler, geb. Fehr, befürchtete, dass das Grab der Familie Josef Fehr bei der Stilllegung des Alten Friedhofes verschwinden würde. Aus: Hermann STOLLER: Grabmale und Gedenktafeln an der Aureliuskirche. Vortrag Volkshochschule Lindenberg, 19.9.2009. (Heimatkundliche Notiz Nr. 41, unveröffentlicht (verfügbar als pdf-Datei, www.gmv-lindenberg.de, [Stadtrundgang](http://www.stadtrundgang.de) /Alter Friedhof.)

¹² aus Hermann STOLLER: Das Patscheider-Haus in Lindenberg. Jahrbuch des Landkreises Lindau 2007, S. 95 –107.

¹³ Die beiden Häuser und Liegenschaften sind noch heute im Besitz Fehrscher Nachkommen.

¹⁴ NN: Hundert Jahre Strohhutfabrik Aurel Huber, Lindenberg im Allgäu. Westallgäuer Heimatblätter, Weiler im Allgäu, Dez. 1934.

¹⁵ Der Pferdehändler Xaver Huber (1799 – 1880) war der Vater der „Mailänder Huber“ Antonio Huber (Mailand) und Martino Huber (Neapel). Antonio, Martino und ihr Bruder Gebhard Huber (Hannover) wurden alle drei am 22.8.1897 als große Wohltäter Lindenburgs zu Ehrenbürgern der Gemeinde ernannt.

¹⁶ Ebenda¹⁴, S. 264.

¹⁷ Wie z.B. zu lesen in der Hutschronik von Hans Stiefenhofer (Umschlagstext der 6 Bände „Aus vergangenen Tagen“ 1991 - 2003) und etwa gleichlautend in „Lindenberger Chronik“ (1989) von Günter Fichter, S. 41.

¹⁸ Martin KOELBL: 100 Jahr Allgäuer Strohhut-Industrie 1814 – 1913, Lindenberg im Allgäu, 1923, S. 28.

¹⁹ Hermann STOLLER: Nach der Anton-Fehr-Ausstellung. Westallgäuer Heimatblätter, Weiler im Allgäu, Mai 2005.

²⁰ Ein mittlerer Bauernhof mit sieben bis acht Kühen kostete damals etwa 30 000 Mark.

²¹ Josef Fehrs Vorgänger, Altbürgermeister Johann Mayer (1833 – 1910) wurde auf Fehrs Betreiben mit Beschluss vom 22.06.1902 zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt, gleichzeitig mit dessen Vorgänger Joh. Ev. Keller, der fast 24 Jahre Bürgermeister sowie langjähriger Landtagsabgeordneter war. Zu Johann Mayer siehe auch Hermann STOLLER: Grabmale und Gedenktafeln an der Aureliuskirche. Vortrag Volkshochschule Lindenberg, 19.9.2009. Heimatkundliche Notiz Nr. 41. Unveröffentlicht (verfügbar als pdf-Datei).

²² In Lindenberg gab es im 19. Jahrhundert in den führenden Kreisen eine stark (national-) liberale Orientierung. Dem Rechnung tragend, hat die Regierung versucht, nach Lindenberg möglichst keine „Bauernpfarrer“ zu berufen. Siehe Hermann STOLLER: Ernennung der Lindenberger Pfarrer im 19. Jahrhundert. Jahrbuch des Landkreises Lindau 2010.

²³ Hermann STOLLER: Die 20 Lindenberger Bürgermeister. Westallgäuer Heimatblätter, Weiler im Allgäu, Juni 2006. Nach der „alten“ Bürgermeisterliste von L. Kleinle wäre Josef Fehr ein Jahr länger Bürgermeister gewesen, nämlich sieben statt sechs Jahre! Vergleiche Hans STIEFENHOFER: Die Stadt, ihre Entwicklung seit der Jahrhundertwende. 50 Jahre Stadt Lindenberg, Weiler im Allgäu 1964, S. 10.

²⁴ aus Hermann STOLLER: Ausgewählte Ereignisse in Lindenberg. Heimatkundliche Notiz Nr. 38. Unveröffentlicht (verfügbar als pdf-Datei).

²⁵ Das Dorf Lindenberg erhielt 1784 das Marktrecht. Die staatlich-politische „Marktgemeinde“ Lindenberg entstand erst 1808, in bayerischer Zeit, in den Grenzen der ehemaligen Pfarre Lindenberg. Dazu gehörten seit 1785 neben dem Pfarrdorf Lindenberg die eigenständigen Dörfer Goßholz, Nadenberg und Weyhers, die Weiler Ellgassen, Manzen, Kellershub und Ried, sowie die Einöde Haus. Josef Fehr war der 8. Bürgermeister der Marktgemeinde. Ebenda²³.

²⁶ Ab dem Jahr 1868 bemühte sich Lindenberg mehrfach um eine eigene Apotheke. Erst 1886 gelang es dem damaligen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Joh. Ev. Keller zu erreichen, dass in Lindenberg wenigstens eine Filiale der Hummelschen Apotheke aus Weiler eingerichtet werden konnte. Joh. Ev. Keller war von 1860 bis 1884 Bürgermeister in Lindenberg.

²⁷ Voraus ging ein positiver Beschluss des Gemeindevausschusses zwei Tage zuvor.

²⁸ In der Gemeindeversammlung waren 200 stimmberechtigte Gemeindebürger anwesend. Folglich hätten 134 zustimmen müssen. Es waren jedoch nur 132. Von den Anwesenden stimmten 50 nicht ab, was als Stimmenthaltung galt. Nur 18 Gemeindebürger stimmten dagegen.

²⁹ Hermann STOLLER: Peter Dörfler als Kaplan in Lindenberg. Jahrbuch des Landkreises Lindau 2002.

³⁰ Bis dahin verrichtete Bürgermeister Fehr die Amtsgeschäfte in seinem Privathaus in der heutigen Färberstraße 1, siehe Bild. Die amtliche Schreibstube war nicht in einem „Hinterzimmer“, sondern in den beiden Räumen rechts neben dem Eingang. Ein altes Stehpult mit Tintenfass zeugt noch von der damaligen Nutzung.

³¹ Gewählt wurde Max Josef Riepl, II. Staatsanwalt in Landshut mit 78% der gültigen Stimmen. Riepl nahm zwar die Wahl an, stellte aber nachträglich von der Ausschreibung abweichende Forderungen, die von dem am 15. November gewählten Gemeindegremium abgelehnt wurden.

³² Es gibt keine Parteilisten. Von 263 stimmberechtigten Bürgern nehmen 230 an der Wahl teil. 101 Bürger erhielten mindestens eine Stimme. Gewählt waren die 24 mit der höchsten Stimmenzahl.

³³ = „Regierungsassessor“, d.h. Akademiker, der die Anwartschaft auf die höhere Beamtenlaufbahn erworben hat.

³⁴ Hermann STOLLER: Die Fink von Lindenberg-Weiher und die Hutfabrikanten Fink. Westallgäuer Heimatblätter, Weiler im Allgäu, Oktober/November 2005.

³⁵ Das Elektrizitätswerk wurde am 16.07.1934, nach dem Tod von Eugen Fehr, vom Allgäuer Überlandwerk Kempten übernommen.

³⁶ J. Kleinle, Stadtarchiv Lindenberg.

³⁷ Ebenda¹⁹.

³⁸ Ebenda¹⁹.

³⁹ Beschluss des Verwaltungsausschusses des Stadtrates vom 24.5.1923. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Gebühr für bevorzugte Grabstätten von 20 Friedensmark nicht zu verlangen.

⁴⁰ Gemeint ist wohl die Jahreszahl 1888. Quelle: Liste im Stadtarchiv.